

M u s s e s t u n d e n.

101 Haus Stauffenbach.

Roman von B. Corson.

"Sie und immermehr!" wiederholte sie und ihre sonst so weiche Stimme klang mit selbstlicher Härte durch das Zimmer. "Die Feder kannst du mir wohl in die Hand drücken und über das Papier führen, nicht aber meinem Mund Schweigen gebieten!"

"Du willst mich verraten?"

"Ich werde dem Vater die volle Wahrheit schreiben, und glaube, dafür einstecken zu können, daß er keine Verpflichtungen in diesem Hotel hat und das Reisegeld schickt."

"Das Reisegeld! Du hältst also an der verbotenen Ansicht fest, daß ich jetzt abreise, wie ein wegelaufener Hund heimkommen und mich mit einem, wenn auch nur moralischen Fuhrtritt vom Vater abfertigen lasse? So stellst du dir das vor, nicht wahr? — Du irrst dich aber gewaltig! Ich bin keineswegs entschlossen, 'Pater pecora' zu sagen. Dir wäre es ja wohl recht und so erwünscht, Papa noch mehr von meinem Unwert zu überzeugen."

"Wohl!"

In diesem einen Worte lag eine stolze, lächelnde Abweisung. Die Mahnung verhallte jedoch unbeachtet.

Der gänzlich unerwartete Widerspruch dieser sonst so sanftmütigen, nachgiebigen Frau steigerte Stauffenbachs jährende Erregung bis zum Zenit. Er schwebte ihr Vorwürfe und rohe Beschuldigungen ins Gesicht, an deren Berechtigung er selbst zweifelte, die ihm aber eine geistige, köstliche Empfindung in den Mund legte.

Margarete ließ diesen Strom verheerender Worte ruhig über sich ergehen, als könne sie das Unglaubliche nicht fassen, und als fehle ihr das Verständnis für den Sinn seiner Rede. Dann aber stieß sie plötzlich mit jener Kraft, welche nur tiefer, namenloser Empörung einem schwachen Wesen geben kann, seine Hand hinweg und rief:

"Dah du mich während der fünf unglücklichen Jahre unserer Ehe stets brutal und lieblos behandelt hast, daß selbst Gottes Geburt dich nicht veranlaßt, mir Rücksicht und Achtung zu bezeigen, daß du mich bei jeder Gelegenheit fühlend liebt, wie gleichgültig und unsympathisch ich dir war, daß hätte ich dir zeigen können, warum fürchte ich dich nicht, aber daß du den reinen leuchtenden Schatz meiner heiligen, wehmütigen Erinnerungen in den Schmutz trübst — das verzeihe ich dir nicht! Das trennt uns jetzt wirklich und für immer! Hui, hui! Mit welchen tief gefunkenen Geschöpfen mußt du Verkehr haben, um mir eine solche Niedertracht anzutragen! Ohe, ich mag deinen Anblick nicht mehr ertragen!"

"Das wäre so sehr bequem, mir unter der blauen, höflichen Entzündung die Lüge zu weihen; aber deine Willensstärke imponiert mir durchaus nicht, kein anderer als Harald beeinflusst dich!"

"Schweige!"

So schritt langsam dieser Ruf, daß Wolf unwillkürlich verstumte.

Margarete war sonst nicht so leicht aus ihrer vornehmen Zurückhaltung zu bringen. Sie hätte jeden Eklat und jedes jämmerliche Aufbrausen, davor aber jetzt ebenmäßig die Gewalt über sich. Stauffenbachs beschimpfende Vorwürfe, seine jeder Rücksicht höhnpredende Ausbrüche trieb ihr das Blut in die Wangen.

Alles, was sich seit Jahren an Bitterkeit in ihrer Seele aufgeschauelt hatte, brangte jetzt unaufhaltsam über ihre sonst so farblosen Lippen. Sie sprach Worte aus, deren Tragweite sie erst in dem Augenblicke sah. Schlag um Schlag trafen die gegenseitigen Vorhaltungen

aneinander, wie zwei Dämme, welche dieselbe weichglühende Eisenklinge bearbeiten. Funken gleich sprühte Rede und Gegensehnde. Zum ersten Male behauptete Margarete ihren Standpunkt mutig und zwingen den rohen Gegner nieder. Der Sieg währte jedoch nur wenige Minuten, dann raffte sich der Unterlegene zu erneuerten, noch brutaleren Angriffen auf und die nun erfolgende Szene schien für das fernere Leben des Ehepaars entscheidend zu sein.

Im Bewußtsein ihrer Unschuld und ihres maßellosen Lebenswandel wuchs die junge Frau förmlich seelisch und körperlich zu ungeahnter Größe empor; aber sie erschöpfte damit auch ihre letzten Kräfte. Von Sekunde zu Sekunde atmete sie lauter und mühsamer. Endlich rang sich nur noch ein halberstümmtes Mädchen aus der gleichsam zusammengeschürzten Schale. Margaretes Arme schlugen wild umher, als quälte es sie, eines Feindes brutale Gewalt abzuwehren, purpurrote Tropfen flühten über die wie im Krampf verzogenen Lippen und bedeckten die helle Hauttoilette mit dunklen Flecken.

Die Baronin schwante an ihm schreitend, rief ein Seitenstück auf und warf mehrere Stein auf den Tisch. "Hier meine Diamanten und meine Perlen!" schrie sie. "Nimm alles, was ich von deinem Vater empfang — aber gehe — geh!"

Sie begann zu taumeln, während das gräßliche nach Luft ringende Heulen noch qualvoller als zuvor erkante.

Wolf umfing die Sinkende und trug sie auf ein Ruhebett. Das Verleumdungsband war zu Boden gefallen und zerrissen. Bläulich schimmerte die Pracht dieser versteinerten Tränen auf dem Teppich.

6. Kapitel.

Mit schwerem Blick sammelte Stauffenbach rasch die zerstreuten Perlen, schloß alles wieder ein und klingelte. Er war jetzt vollständig erschöpft. Selbst der Gedanke, in Monte Carlo weiter spielen zu können, hatte jeden Reiz für ihn verloren. An Stelle der wohlfühligen Eier, neuerdings an die Spielbank zu treten, regte sich ein dumpfes Angstgefühl in ihm. Dachte er nicht so oft gehört, die Leidende behörte der größten Schonung, und jede Aufregung müßte ihr fern gehalten werden? Und nun? — Was würden die Bewohner des Hotels sagen, die doch den häßlichen Streich vernahmen? Wie würde der strenge Vater urteilen, wenn er es erfahren möchte — wenn Margarete ihm vielleicht selbst den ganzen, peinlichen Auftritt schilderte?

Einige Ärzte waren bald zur Stelle. Ihre Meinung lautete dahin, daß eine augenblickliche Lebensgefahr nicht bestehe, aber die geringste Veranlassung zu erneuter seelischer Erregung unbedingt verhängnisvoll werden könnte. Auf jeden Fall schiene es das nächsten Verwandten davon zu verständigen.

Das geschah auch.

Wolf besichtigte nach E. daß Margarete plötzlich, aber nicht lebensgefährlich erkrankt sei.

Er wagte dem Vater ihren immerhin bedenklichen Zustand nicht zu verheimlichen.

Noch am selben Tage folgte eine Gelbberührung und die Meldung, daß Margarete nach Nizza abgereist sei.

So schnell, als es nur gehen kann, wenn man jede Rußepause verschmäht, traf die Komtesse ein.

Seit Günthers Tode trug sie Trauer und war entschlossen, diese überhaupt nicht mehr abzulegen.

Der schwarze, mit Schmelz besetzte Krepp hob die düstere Schönheit ihres schmalen, blassen Gesichtes noch mehr hervor und umfloss mit strenger Einfachheit die hohe, schlankte Gestalt. Sie trug keinen Schmuck.

gegenstand außer ihrem Verlobungsring und der goldenen Kette, an welcher das Medaillon mit Günthers Bild hing.

Margarete begrüßte Stauffenbach mit eisiger Zurückhaltung und fragte: "Was führte diese plötzliche Verschlimmerung im Befinden meiner Schwester herbei?"

"Wie soll ich das wissen und dir erklären?" erwiderte er.

"Nicht dem eine heftige Gemütsbewegung zugrunde?" fuhr sie fort. "Du weißt ja, wie empfindlich Grete ist und wie leicht sie über jede Kleinigkeit außer Fassung gerät, entgegnete er ausweichend. "Was laum der Rede wert erscheint und mit wenig Worten beizulegen wäre, haucht sie wieder sich noch andere schonend zu einer großen Sache auf."

"Dann muß ihr frühlicher Charakter eine traurige Veränderung erlitten haben. Ich kannte sie anders."

"Ich kenne sie erst seit unserer Verlobung und weiß leider von dieser harmlosen Fröhdlichkeit nichts zu erzählen."

Die Komtesse neigte den Kopf. "Das mag wohl sein. — Wie befindet sie sich denn jetzt?"

"Besser."

"Wie soll sie sofort aufstehen?"

"Woh! bei ihr den Arm und geleitete sie zu der Kranken, welche sich mühsam aufrichtete und der Kommenden beide Arme entgegenstreckte.

Tief ergriffen zog Margarete die Schwester an ihre Brust. Wie eine hold blühende Rose war Margarete anzusehen, ehe das Unglück mit Günthers Tod hereinbrach. Und jetzt! — Wohin war das arme Rot, die sanfte Rundung der Wangen gekommen? Hierher und unheimlich abnehmend, blickten die unnatürlich großen blauen Augen aus dem abgemagerten Gesicht und durchsichtig hager sahen die Hände aus, an deren abgezehrten Fingern die Ringe zu weit geworden waren.

"Meine arme, süße Gretel!" rief die Komtesse. "Meine nicht, meine nicht! Ich bringe gute Nachrichten. Es geht so herrlich wie eine Wunderpflanze. Er ist bedeutend größer und stärker als andere Kinder seines Alters und man kann ihn wohl Großpapas Abgott nennen. Aber, du Dieb! Was ist mit dir? Wie sehr erschreckte und die Meldung von deiner Erkrankung! Woher wurde diese gänzlich unerwartete Verschlechterung herbeigeführt?"

Wolf, der in der Fensterhölle getreten war, neigte sich weit vor. Jetzt kam die erbitterte Anklage! — Margarete antwortete nur mit schwacher Stimme:

"Ich weiß keinen Grund dafür anzugeben. Es kam völlig ungegahrt über mich."

Sie schwieg also! Desto besser! Reize verleiht er seinen geschützten Standort und sog die Läre geduldlos zu.

Die Schwester blieben nun allein.

"Es ist doch wieder besser, Gretel", sagte die Komtesse mit sanfter Hand die Riffen ordnend. "Diese herrliche warme Luft wird dich schon wieder heilen und stärken."

"Ich bleibe nicht hier", erwiderte die Kranke.

"Vorläufig doch wohl?"

"Rein, wir reisen ab."

(Fortsetzung folgt.)

(Auf Wunsch wird der Anfang dieses Romans neu zurückverleihen Abonnenten kostenlos nachgeliefert.)

"Reiher"
Schlittschuhe und Schritten empfiehlt
Fr. Ed. Schneider, Leipzig, Hainstraße 4.

Verkäufe.
Bauplätze
In Mühlhausen, Eisen, Haus, Flöße, Steine, Gärtenberg, Brandvorwerk, Kronprinzstraße und Straße C nahe der Wehre, sowie in Schleißig, für geschlossene, offene und Landbau-Bauweise zu verkaufen.
Grundstücks-Gesellschaft in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Strasse 14.

Verkaufe mein schönes Gut
in der Nähe von Leipzig und Bahnhöfen. Nur Selbstbesitzenden wollen ihre Offerten unter Z. 1896 an die Expedition dieses Blattes senden.

Wagereis mit Weizenmehl
(Reichensbrot) zu verkaufen. Anfragen an G. G. H. Hauptstrasse erb. 40000

Putzgeschäft.
Ein kleines Geschäft in naher Nähe der Stadt u. der Höhe u. Halle, in hübschem Laden, Wohnhaus u. in sehr guter Lage, wegen Krankheit der Besitzerin sofort oder 1. März billig zu übergeben. Schriftl. unter A. B. Postfach 20000.

Pianos, Flügel und Harmoniums mit und ohne Orgel-Pedal.
Verkauf und Vermietung.
G. A. Kloman, Neumarkt 25, I.

Pianos
Verkauf, Vermietung, Verleihung.
Neue, alte, 7. Höhe, Bismarckstr. 10, I.

Nur noch heute
werden die Restbestände des Möbel-Magazins Markt 9 wegen Aufgabe des Lagers für jeden annehmbaren Preis ausverkauft.
Am Lager befinden sich noch einige Epise- u. Bohnzimmer, Salon-, Herrenzimmer und einzelne Möbel.

Das größte Lager im ganzen
Deutschen Reich
in Strümpfen
Strickgarnen
Trikot =
Unterwäsche
unterhält die
Strumpfwarenfabrik von
F. D. Eulitz
Leipzig, Grimmstraße 30.

Wer übernimmt eine sichere H. Hypothek von 11500 Mk. noch innerhalb der Frankfurter per sofort oder später? Offerten unter O. 35 an die Expedition dieses Blattes.

Grosser Ausverkauf.
Ein großer Vorrat Paletots, Japaner u. Ägypter, Kinder-Häute, Mantel-Gesellen u. dgl. zu Spottpreisen zu verfahren.
Leihgeschäft für Frau, Webstuhl und Schneidemaschine.
A. Hanold, Barfußgässchen.
1 Sofa, 1 Vertikal, 1 Küchenschrank, 1 Tisch, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 1 Sofa, 1 Linsen-, 1 Röhren-, 1 Plaster-, 1 Leinwand-, ein Wellenmesser sofort billig zu verfahren, alles auf erholter Werkh. Valerianstr. 30, I. 20000
1 haub. Damen-Hut, 2 Schreibe- u. Schreibe-, 6 Buch. m. dgl. bill. Unterwärtsstr. 12, I.

Geld- u. Hypotheken-Verkehr.
Hugo Vieweger,
Warglaserstraße 8,
Herrn Nr. 14 417,
Vermittelung von Hypotheken, Grundstückskäufen und Verkäufen.
100,000 M.
Gesucht gegen vorzogl. 2. Hypothek auf Grundstücken in g. Lage Mit-Bezirks der Stadt oder später. Off. unter K. H. 100 erbeten an Haenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

Ein geb., sehr gut erhaltener mittelloser
Anthrax-Ofen
In Umstände halber sehr billig zu verkaufen. Zu besichtigen: G. Maho Nachf., Ctenlager, Leipzig, Georgstraße 6 b

Kartoffelkoten
Biertreber
Siruppoliermehl
Sirupschrot
Sirupfleisch
Büchse
Woggenfleisch
Weggenfleisch
Dellfischen
offizieller billiger
Birkenfeld & Cohn
Klein-Werkschlagung
Hauptstadt II.

Gute Kapitalanlage.
Eine gutgehende größere Dampf-Heizung, gerichtet, Lager A 178 000.—, macht an 1. Stelle 50 000.—, gute Vermietung, event. noch Rückhalt zugewandt. Angebote nur von Selbstgebern unter F. D. 100 an Rudolf H. Mosse, Frankfurt a. M.

Tiermarkt.
Ein leichtes Arbeitstier billig abzugeben Post-Anstaltstr. 1 b.

Bar Gold zu jedem Zweck.
Off. unter F. 1497 an Haenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

Kaufgesuche.
Wer verkauft nicht zu teuer
Pianola oder Phonola?
Off. unter O. 32 Erg. d. Bl.
3. Mann, 23 J., 1.72 m. bietet Bereitschaft um Heirat, u. Binnegeg. Untergeit. Off. unter O. 33 Erg. d. Bl.

Höchste Löhne
für abgelegte Garberode, Möbel, ganze Strick. Pianola. Gold u. Silber, abt.
Blauner, Reichstraße 20, I.
Telephon 9861.

Gut erhaltener
besserer Photographen-Apparat
sofort zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter H. W. 100 Reichstr. 44 erbeten.